

Dresdner Schulkonzerte

SONDERKONZERT

für Pädagogen

Dienstag, 13. Juni 1989, 19.30 Uhr

im Festsaal des Kulturpalastes

Dresdner Philharmonie

Dirigent: Peter Fanger
Solistin: Sabine Simon
Einführung: Wolf-Eicke Bartels

Edvard Grieg **Symphonische Tänze op. 64**
1842–1907 **(über norwegische Motive)**
Nr. 1 Allegro moderato e marcato
Nr. 2 Allegretto grazioso
Nr. 3 Allegro giocoso
Nr. 4 Andante. Allegro risoluto

– Pause –

Fryderyk Chopin **Konzert für Klavier und Orchester**
1810–1849 **f-Moll op. 21**
Maestoso
Larghetto
Allegro vivace

Bedřich Smetana **Die Moldau**
1824–1884 aus dem Zyklus Sinfonischer
Dichtungen „Mein Vaterland“

Die *Symphonischen Tänze* op. 64 (1898) sind Griegs letzter Beitrag zur sinfonischen Musik. Hier sind die Volkstanz-Themen in umfassender Weise entwickelt. Die Orchesterfarben sind teilweise sehr dunkel und kraftvoll. Die Suite besteht aus vier Tänzen und ist eingerichtet für großes Orchester mit drei Posaunen, einer Tuba und vier Waldhörnern. Etwas heller und durchsichtiger ist die Instrumentation des 2. Tanzes – ohne die Posaunen, dafür mit Harfe und Triangel. Gemäß dem Grundgedanken der Komposition kommt diese Symphonische Suite Griegs Norwegischen Tänzen op. 35 nahe, jedoch sind in ihr die Volksmelodien ausgeprägter entwickelt. Ihre Frische und ihr Erfindungsreichtum offenbaren sich vor allem in der Orchesterinstrumentierung mit ihren klaren Farben und klanglichen Kontrasten. Die Symphonischen Tänze stellen eine Art Rhapsodie für Orchester dar. In keinem seiner früheren Orchesterwerke hat der Komponist so brillant und wirkungsvoll Volksmusik verarbeitet.

„Die Moldau“, der zweite Teil des Zyklus „Mein Vaterland“, gehört zu den volkstümlichsten Werken der musikalischen Weltliteratur und wird sehr häufig auch selbständig aufgeführt. Hier singt Smetana das Lied der schönen tschechischen Landschaft. Wir folgen dem Lauf des Moldaufflusses von seinen Quellen im Böhmerwalde bis zu seiner Einmündung in die Elbe. Mit einem gleichsam quirlenden und spritzenden Motiv malt der Komponist zu Anfang das hurtig zu Tal eilende Bächlein, aus dem nach und nach ein Fluß wird. Eine volksliederhafte Weise symbolisiert ihn, bis dann noch andere musikalische Bilder hinzutreten: Fanfaren kennzeichnen eine Jagd, die in den dichten Wäldern am Ufer des Stromes stattfindet; der Rhythmus des tschechischen Nationaltanzes Polka lenkt unsere Phantasie in ein Dorf, wo vielleicht eine fröhliche Hochzeit gefeiert wird; eine geheimnisvoll stille Nachtmusik läßt Nixen aus dem mitternächtlichen Strom emportauchen; leise Marschrhythmen mögen an die Ritter auf ihren Burgen erinnern, zu deren Füßen die Moldau dahinrauscht; Stromschnellen lassen das Wasser gischtig spritzen und sprudeln. Endlich kommt Prag in Sicht. Das majestätische Motiv des Vyšehrad versinnbildlicht die Begegnung von Strom und Königsburg, bis schließlich die Moldau mit leisem Wellenschlag sich allmählich unseren Blicken entzieht und in der Ferne verschwindet. Doch zwei starke Schläge des Orchesters reißen uns aus unseren Träumen und führen uns in die Gegenwart zurück.

Sein Klavierkonzert f-Moll op. 21 vollendete Fryderyk Chopin ebenso wie das

e-Moll-Konzert op. 11 im jugendlichen Alter von kaum 20 Jahren. Die Uraufführung des Werkes, bei der der Komponist den Solopart selbst übernommen hatte, fand am 17. März 1830 in Warschau statt. Obwohl das f-Moll-Konzert bei seiner späteren Veröffentlichung im Jahre 1836 der polnischen Gräfin Delfina Potocka gewidmet wurde, war es ursprünglich unter dem Eindruck seiner Jugendliebe zu Konstancja Glądkowska, einer Opernsängerin am Warschauer Nationaltheater, entstanden. Das Konzert, mit dem Chopin übrigens auch in Paris debütierte, knüpft zwar in seiner formalen Anlage und in technischer Hinsicht an die virtuoson Klavierkonzerte der Zeit an, zeigt sich aber in seiner Tiefe des Gefühls, seiner Poesie, seiner reich figurierten, typischen Melodik und in seiner bezaubernden jugendlichen Frische und Leichtigkeit bereits als echtes Werk seines Schöpfers.

Der erste Satz (Maestoso) entwickelt sich in seinem Verlauf zu einem ausgeprägt virtuoson Musikstück. Auf zwei kontrastierenden Themen, einem betont rhythmischen und einem eher lyrisch-ausdrucksvollen, aufbauend, bringt der Satz in seiner Durchführung statt einer Verarbeitung dieser Themen im Sinne dramatischer Spannung und Entspannung eine reiche Ausdeutung des thematischen Materials durch die Erzeugung wechselnder Stimmungen, wobei das Soloinstrument mit glitzernden Passagen, brillanten Läufen und feinen arabeskenhaften Ornamenten die Grundgedanken virtuoson umspielt. Das folgende Larghetto gehört zu Chopins poetischsten Einfällen überhaupt. Dieser schwärmerisch-innige Satz, der von einem bezaubernden Nocturne eingeleitet wird, scheint in seiner wundervollen, liedhaften Melodik, seiner damals ganz neuartigen harmonischen Sprache den von verhaltener Erregung durchglühten Ausdruck reinsten, zärtlichster Gefühle widerzuspiegeln. Nach einem leidenschaftlich-bewegten Mittelteil (Appassionato) erklingt noch einmal, jetzt ganz zart und verträumt, der Einleitungsteil des Larghettsos.

Das Finale des Werkes (Allegro vivace) ist ebenso wie der Schlußsatz des e-Moll-Konzerts in freier Rondoform angelegt und von tänzerischem Schwung erfüllt. Drei polnische Volkstänze bestimmen die rhythmische Gestaltung des wirkungsvollen, elegant-bravourösen, aber auch lyrischer Episoden nicht entbehrenden Satzes. Neben dem ständig wiederkehrenden Hauptthema, einer Melodie im Rhythmus des Kujawiaks, eines nicht übermäßig schnellen Tanzes im $\frac{3}{4}$ -Takt mit unregelmäßigen Akzenten auf dem zweiten oder dritten Taktteil, begegnen uns Teile in Mazurkaform und endlich in der feurigen, glanzvolleren Schlußcoda auch der Rhythmus des wirbelnd dahinjagenden Obereks.